Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 3 (1996)
Heft: 25

Rubrik: Demnächst

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Cocktails voller Sinnlichkeit

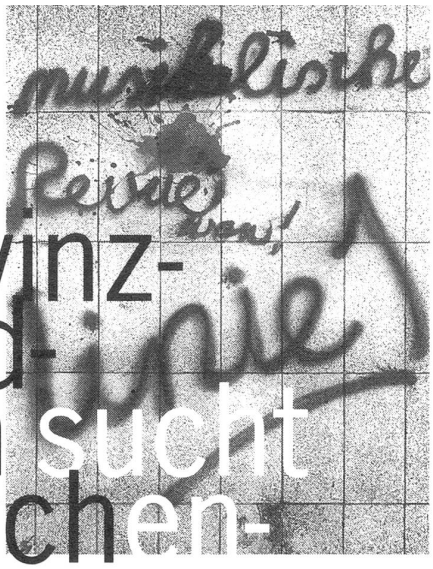
Wie erotisch ist ein Schwingbesen? Überhaupt nicht? Bloody Mary liefert den Gegenbeweis. Und das mit viel Herzblut, Lust und Leidenschaft. Eigenschaften, mit denen Bloody Mary, ein Mix aus sechs theaterspielenden St.Galler Frauen, schon vor einem Jahr auf sich aufmerksam gemacht hat. Waren die ZuschauerInnen im ersten selbstentwickelten Stück «diskret» noch zu blossem Voyeurismus verknurrt, indem sie aus einer Schlüssellochposition heraus das Boudoir einer Damentoilette beobachten konnten, lässt Bloody Mary in seiner zweiten Eigenproduktion das Publikum aktiv teilnehmen an einem sinnlichen Cocktail. In *schön aber wahr* werden nicht nur weibliche Schwächen lustvoll und mit viel Selbstironie unter die Lupe genommen, sondern die Sinnlichkeit in all ihren Facetten dargestellt. Was aus dem Destillat eines längeren, kreativen Chaos entstanden ist, erfüllt alle Voraussetzungen eines verführerischen Drinks, der die verschiedensten Ingredienzien enthält.

Wer nun aber einen rein erotischen Abend erwartet, wird sich getäuscht sehen: Erotik ist ja nur ein Teilaspekt der Sinnlichkeit, vergleichbar vielleicht mit der Olive, die es mit dem Zahnstocher zu erwischen gilt. Des weiteren aber erfrischen, erfreuen und erheitern noch viele andere Sinnlichkeiten das durstige ZuschauerInnenherz, so zum Beispiel ein Schluck Lachen, wobei die Gefahr bestehen könnte, bei zu schnellem Lachen sich bitterlich zu verschlucken. Zwei oder drei Prisen Humor verstärken die zwerchfellanimierenden Nebenwirkungen, wobei die Messerspitze Ironie keinesfalls zu unterschätzen ist. Serviert wird der ganze Cocktail von zwei Referentinnen, die mit historischen Texten und neuen Fakten, Zahlen und Statistiken versuchen, Klarheit in das wirre Feld der Sinnlichkeit zu bringen. Vorträge, die von vier Assistentinnen illustriert werden, deren Aktionen unter dem bezeichnenden Titel «federleicht und lichterloh» stehen. Und, wie schon gesagt: Die ZuschauerInnen werden ZeugInnen eines einmaligen Experimentes: Gezeigt wird nämlich tatsächlich und garantiert life, wie durch richtiges Füllen und Schütteln des Mixbechers auch ein Schwingbesen zu einer sinnlichen Ausstrahlung kommt…

(Weitere Aufführungen: 19., 20., 21., April Jeweils 20.15 Uhr.)

Adrian Riklin

.schön.aber.wahr.
18.april.[do].
studio.stadttheater.
20.15.uhr
.theater



Provinz-mädchen sucht Märchenprinz

Ein deutsches Musical, das gar zum Kult-Stück avanciert, das schien bisher ein Ding der Unmöglichkeit. *Linie 1* machte es möglich, obwohl – oder gerade weil – seine Autoren auch das anachronistische Genre des Lokalstücks reaktivierten: Eigentümlichkeiten einer Stadt, ihrer Sprache und Sprüche. Ort der Handlung ist Berlin, die Zeit ist heute, das Stück: eine Liebeserklärung an Berlin. Theaterautor Volker Ludwig lässt mit Birger Heymanns Musik («zwischen Trommelfell-Attacke und Ohrwurm») kabarettistische Kabinettstückchen in einer Geschichte durchglitzern, die nicht mehr als eine Illustriertenstory ist – frei und trivial nach dem Muster «Provinzmädchen

.linie.1
.musikalische.
revue.
.12.23.24.april.
stadttheater.sg
.musical

sucht Märchenprinz»: Sunnie ist abgehauen von zu Hause und jagt ihrem Schwarm hinterher, einem Popsternchen namens Johnnie, den sie bei einem Konzert in ihrem Kaff kennengelernt hat und der natürlich in Berlin-Kreuzberg wohnt. Dorthin fährt das Mädchen und erfährt dabei die Hektik der Grossstadt, die Einsamkeit in der Masse, flüchtige Bekanntschaften und flirrende Impressionen…

Das Musical spielt mit der Märchenfolie, die es nutzt und bricht. Romantische Verklärungen wie auch minutiöse Schilderungen der Realität finden statt, ein offenes Spiel mit Wirklichkeiten, Wunsch- und Wahnbildern der Stadt entsteht: Die Kontrollettis tanzen Tango, Fahrscheinkontrolle als paramilitärische Übung.

Die U-Bahn gibt nicht nur Tempo und Struktur vor, sie bestimmt auch die Perspektive des Stücks: Berlin wird buchstäblich von unten betrachtet, die Blicke gehen hinter die Fassaden und werden zu punktuellen Einblicken in gesellschaftliche Verhältnisse. Ein Panoptikum der Figuren, Stinknormale und total Ausgeflippte geraten nebeneinander.

Wenn dieser Theater-Express fürs Finale wieder im Zoo angelangt ist, wird etwas ratlos die Kitschbremse gezogen: Das Happy-End ist aber so dick aufgetragen, dass es keinesfalls ernst zu nehmen ist.

Roman Riklin

Honigsüsse Schlafkissen?

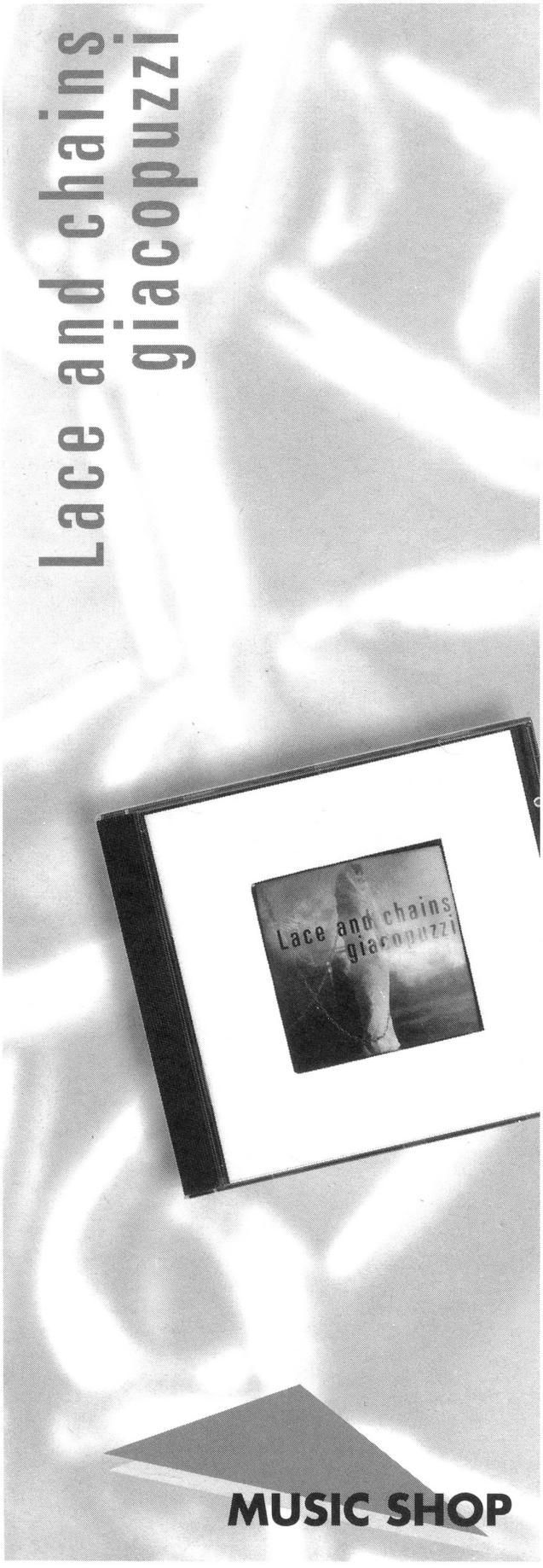
Dass selbst die Ankündigung eines Theaterstückes eine dramaturgisch ausgeklügelte Sache sein kann, davon zeugt die neueste Öffentlichkeitsarbeit von St.Galler Bühne und Kellerbühne. Statt im voraus über den Inhalt des Stückes zu informieren, hüllen sich Kurt Schwarz, der Leiter der Kellerbühne, wie auch Brigitte Schwarz, die Leiterin der St.Galler Bühne, in ein noch schwärzeres Schweigen. Immerhin: Titel und Aufführungsdaten konnten wir nach aufwendiger Recherchearbeit ausfindig machen. Wen wunderts, wenn in unseren Köpfen allein der Titel schon die verrücktesten Phantasien auslöst? „Frühstück im Bett", eine Komödie von J. Popplewell in drei Akten, lässt uns an marmeladenverschmierte Leintücher und honigsüsse Schlafkissen denken, vor allem aber auch an sonntägliche Nachholbedürfnisse. Auf jeden Fall, und das schliesst unser kriminalistisch geschultes Kulturverständnis aus dem Untertitel, soll es in diesem Dialektstück geradezu komödiantisch zu und her gehen.

.frühstück.im.bett
komödie
.premiere.
13. april [sa].
kellerbühne.sg.
20.15.uhr
.theater

Die Proben mit dem Ensemble der St.Galler Bühne unter der Regie von Hausherr Kurt Schwarz laufen bereits seit Januar und machen den Beteiligten, wie aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gezogen werden konnte, viel Spass. Selbstverständlich finden sie hinter verschlossenen Türen statt. Umso höher werden die Erwartungen sein, mit denen das Publikum spätestens an der Premiere in den Keller steigen wird. Wird es nun Heidelbeermarmelade sein oder halt doch eher Aprikosenggonfi? Es darf gerätselt und gewettet werden. Bis dass der rote Vorhang aufgeht und das Geheimnis, was es denn eigentlich mit diesem Frühstuck im Bett auf sich habe, schamlos enthüllt wird.

(Weitere Aufführungen:
17., 19., 20., 21., 23., 24., 26., 27. April)

Adrian Riklin



SHIRT PRESS

T-Shirt Druck
aller Art und Unart

im McDönald's
(Markt am Bohl)

- Shirt-Druck inkl. T-Shirt ab Fr. 22.--
- Druck auf versch. Fremd-Textilien ab Fr. 16.--
- Laserkopien schwarz/weiss A4 --.25 A3 --.40
  Voll-Farbkopie A4 2.-- A3 4.--
- Grosses Angebot an div. Shirts (alle Preise inkl. 6,5 % MWST)

Öffnungszeiten:

Montag	12.00 - 18.30 Uhr
Dienstag - Freitag	10.00 - 18.30 Uhr
Samstag	10.00 - 17.00 Uhr
Donnerstag	Abendverkauf bis 21.00 Uhr

Erwin Bosshard
Markt am Bohl
9000 St. Gallen
Tel. 071/2222 404

MODERNE QUADRAT
MALEREI AUS TANSANIA

TINGA TINGA

Konzept: Wolfgang Bender

20. April - 19. Mai

Eröffnung: Freitag, 19. April 20h
Einführung: Wolfgang Bender
und Afro Disko

Di - Fr: 14 - 18 Uhr
Sa/So: 12 - 17 Uhr

Davidstrasse 40, Parterre
unterhalb der Kunsthalle

AFRI KA RIBIK

Sonnenbrillen und Produzentenaffen

Dank seiner einsamen Coolness in Barry Sonnenfelds *Get Shorty* ist Travolta für die Kritiker wieder einer der heissesten Oscar-Anwärter – und das gerade mal ein Jahr, nachdem ihn *Pulp Fiction* von Quentin Tarantino überhaupt zurück ins Rampenlicht gespült hat. Dem Disco-Schmalz der frühen Fünfziger (*Grease, Saturday Night Fever*) endgültig entkommen, feiert John Travolta sein Comeback ausschliesslich in den Rollen der bad guys: Der heroinabhängige Killer aus *Pulp Fiction* steht bei *Get Shorty* auf der Gehaltsliste der Mafia und in seinem nächsten Film, *Broken Arrow*, wird's ein psychotischer Nuklear-Terrorist sein…

Barry Sonnenfeld war vor seiner Karriere als Regisseur Kammeramann. Unter anderem veredelte er in Rob Reiners *Harry & Sally* die Stadt Chicago und sorgte, ebenfalls für Reiner, mit einer grandiosen Kammeraarbeit für nacktes Entsetzen in der King-Verfilmung *Misery*. Der Durchbruch als Regisseur gelang Sonnenfeld mit dem Box-Office-Hit *Adams Family*. Mit *Get Shorty* hat er jetzt ein Drehbuch von Scott Frank verfilmt, der auch die Story zu Jodie Fosters *Wunderkind Tate* und Kenneth Branaghs *Dead again* lieferte.

In *Get Shorty* spielt Travolta an der Seite von Danny de Vito (*Der Rosenkrieg*), Rene Russo (*Lethal Weapon III*) und Gene Hackman (*Erbarmungslos*) einen Geldeintreiber, der einem verschuldeten und abgefackten Filmproduzent, anstatt ihm berufsbedingt die Knochen zu brechen, eine Story anbietet, die dieser verfilmen soll, um aus den roten Zahlen zu kommen.

Ob der Film cool ist, wird sich zeigen, eines jedoch ist sicher: seit Robert Altmans *The Player* setzt Hollywood regelmässig auf die komödieske Demontage sei-

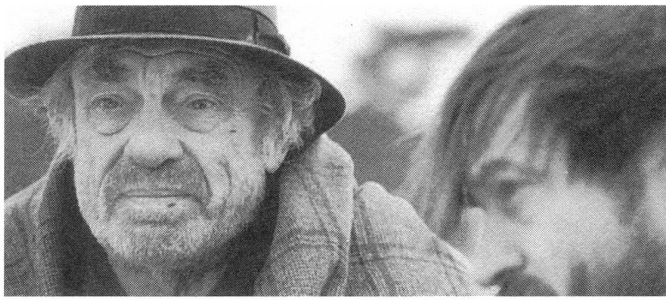
.get.shorty
.von.barry.
sonnenfeld
.im.april.
im.kino.rex.1
.film

ner selbst – Gangster, Knochenbrecher und coole Sonnenbrillen als Filmfreaks im mafiahaften Dschungel kalifornischer Produzentenaffen, wenn's schon wahr ist, soll's nicht auch noch traurig, sondern wenigstens lustig sein.

Giuseppe Gracia

Auch Schweizer Regisseure können lakonische Filme drehen

Felix Tissi kann Geschichten erzählen. Das bewies er in Noah und der Cowboy, oder in Aus heiterem Himmel. Auch in Schlaraffenland hat er mit Willi, Orlansky und Hannes drei überzeugende Figuren kreiert. Die drei Clochards zelebrieren ihr Looser-Leben abseits marktorientierter Business-Hektik mit rauhem Charme. Der lakonische Humor, mit dem Tissi seine Geschichte spickt,



steigert sich vor allem bei der Figur des tolpatschig-bauernschlauen Orlansky bis zur Absurdität. Gemeinsam stehlen die drei ihrem Herrgott einen Tag nach dem andern. Allesamt haben sie aber ihren Stolz behalten, legen sich sogar mit richtigen Gangstern an, nur um der 16jährigen Johanna zu zeigen, was sie noch drauf haben. Ein wenig Liebesgeschichte, viel Gaunerromantik, und

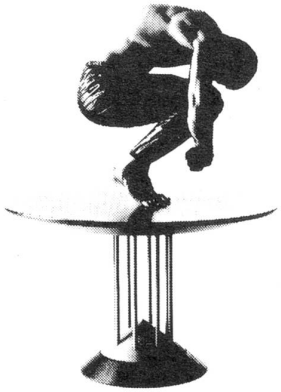
.schlaraffenland.
von.felix.tissi.
.12.april.[fr].
schweizer.premiere.
kinok.sg.
bis.10.mai
.film

das Ganze hervorragend gespielt. Nur 900'000 Franken kostete Schlaraffenland. Aber mit wenig Drehorten – in deutschen Landen – und nur vier tragenden Rollen macht der Regisseur das Beste aus diesen für den Schweizer Film typischen Bedingungen: Tissi inszeniert das Mögliche und wirkt vielleicht gerade deshalb überzeugend. Schlaraffenland überraschte in Solothurn als eine der wenigen Produktionen, die es nicht nötig hatte, pädagogisch mit Zaunpfählen zu winken. Die Filmmusik ist von Patent Ochsner – aber keine Angst: Büne singt nicht. Tissi lässt es beim Blechgerumpel einiger Instrumentals bewenden.

Roger Walch

MÖBEL
MÜLLER

DAS ZEICHEN FÜR MARKENMÖBEL



ST.GALLEN, SCHÜTZENGASSE 7

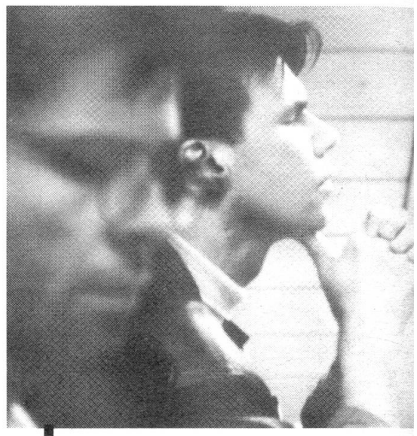
WINTERTHUR, STADTHAUSSTRASSE 41-43

Der ruhende Pol zwischen Hermann-Stollen und Stiftsbibliothek.

DRAHTSEILBAHN
WEIN- UND BIERSTUBE

ST. GEORGENSTRASSE 3
9000 ST. GALLEN
TELEFON 071 222 42 17

.lace.and.chains.
reto.giacopuzzi
.cd-veröffentlichung



«Fern jeder Scheuklappen-Mentalität»

Mit *Lace and Chains* liegt das erste Solowerk des St. Galler Musikers Reto Giacopuzzi vor, der als Schlagzeuger in der Schweizer (Jazz-) Szene schon verschiedentlich auf sich aufmerksam gemacht hat. Als Vierzehnjähriger gewann er bereits diverse Auszeichnungen an regionalen und nationalen Festivals. Danach absolvierte er die Ausbildung der hiesigen Jazzschule (an welcher er seit 1985 als Lehrer tätig ist). Zu den wichtigsten Stationen seiner bisherigen Karriere gehören nebst verschiedenen Jingles für Radio DRS folgende Projekte und Veröffentlichungen: Spiro/Giacopuzzi (*Frontal* und *In Mission*), Give Give (*Look at you*) sowie die Theatermusikkompositionen zu «Clockwork Orange», «Anna Koch» und «Blinde Kuh».

Lace and Chains ist, gemäss Angaben Giacopuzzis, «eine erfrischende Mixtur zeitgenössischer Musikströmungen fern jeder Scheuklappen-Mentalität». Anzusiedeln ist die CD wohl am ehesten im Bereich Funk/Soul. Auf den zehn Kompositionen der CD, welche alle aus Giacopuzzis Feder stammen, wechseln sich groovige Funk-Nummern (Stand still for me, Mr. Macho, Leading Lady), eher rockigere (Lace and Chains, Nightmare) sowie ruhigeren Soul-Songs (The Fantasy ends here) ab. Auffallend an dieser Produktion ist das grosse Aufgebot an Vocalisten: Ursula Amsler, Pino Buoro (Back to Back), Roger Jenny, Luigi Luciano, Samira Mall, Brigitte Oekle und Myriam Russo-Ricar reichten sich im Studio die Türklinke.

Mit *Lace and Chains* hat Giacopuzzi eine kommerzielle aber nicht anspruchslose CD abgeliefert. Aufgrund der ständigen SängerInnen-Wechsel sucht man jedoch vergeblich nach einem roten Faden. Auch vermisst man über weite Strecken das Lebendige in dieser Produktion, klingt sie doch alles in allem etwas steril.

Silvan Lassauer

Gute Musik muss nicht gefallen. Sie ist vielmehr ein Transportmittel. Befördert werden Ideen, Meinungen, Fragen, Gefühle, Bilder. Seit mehr als 10 Jahren teilt sich «Eugen» so mit. Seinerzeit als böser Bub, heute zum Mensch gereift, der *beinahe glücklich* sein kann, der weiss, dass man sich am besten *cool und aber auch sexy* geben muss, der also funky und dann wieder tonnenschwer daherkommt, der swingt und auf den Arm nimmt, sich darauf melancholisch verstimmt.

«Eugen» kennt St.Gallen gut, hat sein erstes Konzert in Rorschach gegeben, spazierte später mit Fred und seinen Freunden durch Romanshorn und spricht, aus Schaffhausen stammend, einen ähnlichen Dialekt, nid? Heute kennt er sich auch in Hamburg und der neuen deutschprachigen Musik aus, spielt selber international und fühlt sich in der Schweiz *irgendwie fremd* und trotz allem *neu hier*. Das tut gut so, die musikalischen Wege, die «Eugen» beschreitet, führen nämlich kaum durch die Schweiz, und sind auch nicht in Nimmerland zu finden: Sie können im «Eugen»-Umfeld-Diagramm auf der neuen Platte verfolgt werden – von Elvis über Public Enemy zu Sonic Youth.

Ohne Konzessionen an Liebreiz oder Erfolg: Eugen

Was darf man live von Rämi an der Gitarre und mit den Texten, Suzanne am Bass, Bächi mit mindestens sechs Saiten und Fisch an einem spannenden Schlagzeug erwarten? Kein tanzwütiges Heimatfest jedenfalls, kein Trip durch technoide Massenhysterie. Ein Ausflug eher, durch ein Gewühl von Gefühlen und Figuren und Rhythmen, mal spöttisch, mal melancholisch. Eigen, ehrlich und direkt, ohne Konzessionen an Liebreiz oder Erfolg. «Eugen» erzählt. Und wer nicht ans Konzert kommt, muss sich doch zumindest die neue Platte anhören!

Roman Elsener

.eugen
.20.april.|sa|.
grabenhalle.sg.
21.00.uhr.
.konzert

Improvisierender Lyriker auf leisen Pfoten

Auf leisen Pfoten hoppelt das skurrile Duo «Stiller Has» aus dem Schatten des hitparadenstürmenden Berner Rock hervor und streunt seit Jahren, der Materialschlacht des Rockwettrüstens trotzend, mit rudimentärem Equipment durchs Land. Multiinstrumentalist Balts Nill und Endo Anaconda, der Sänger und Texter «mit der erotischen Beziehung zum Berndeutschen», der nicht singen kann, sind vom Insidertip längst zum Medientip geworden: Peter Weber bezeichnete das symbiotische Duo in der Weltwoche als «reine Inspirationsquelle», die Berner BZ nannte die schrägen Töne «Berns beste Lieder». Obwohl längst national als Kult deklariert, lassen die wortakrobatischen Rockminiaturen von «Stiller Has» den Programmverantwortlichen der Radiostationen noch immer die Haare zu Berge stehen. «Gruusig mit em Gagu spiele, gruusig furze i de Chile…»: mehrheitsfähig ist Anacondas Fäkalsprachorgie wahrlich nicht. Intellektuell und hinterlistig sind seine dadaistischen Wortjonglagen, und als präziser Beobachter des helvetischen Milieus versteht er es, mit jandlscher Lust durch Umkehrung und Übertreibung das Ekelhafte aus dem Vertrauten zu schälen.

Nach dem Kult-Tape «Stiller Has» (89), und den CDs «Der Wolf ist los» (92) und «Landjäger» (94) erscheint nächstens «Moudi». Den improvisierenden Lyriker Anaconda zusammen mit Nills klangtüftlerischem akustischen Kommentar auf eine Konserve zu bannen, ist jedoch weiterhin nur in dokumentarischem Sinn von Interesse; zu eindrücklich sind die Liveperformances von

stiller.has
.19.april.|fr|.
.casino.herisau.
20.30.uhr
.konzert

«Stiller Has» für Zeitgenossen. Und wenn sich Musik- und Literaturwissenschaft ohne Zweifel eines Tages mit ihren Hinterlassenschaften beschäftigen werden, ziehen wir schon jetzt den Hut vor diesem Mundart-Texter, der es als erster so richtig ausnützt, dass den Texten der hiesigen Rockmusik endlich wieder mehr Beachtung geschenkt wird.

Roman Riklin

Tanz- und Bewegungsatelier

Geltenwilenstrasse 16 9000 St. Gallen

Das Frühlingsquartal beginnt

Telefon 244 68 08 — Annlies Stoffel, Freier Tanz und Tanztherapie

Nicole Lieberherr, Orientalischer Tanz (Bauchtanz) — Telefon 352 64 93

christinas

CAFE RESTAURANT BAR

Das einzige schwedische Restaurant in der Schweiz.
Der Treffpunkt 7 Tage in der Woche.
Webergasse 9, 9000 St.Gallen, Tel: 071 223 88 08

Zu vermieten per Anfang August '96 in Wald/AR

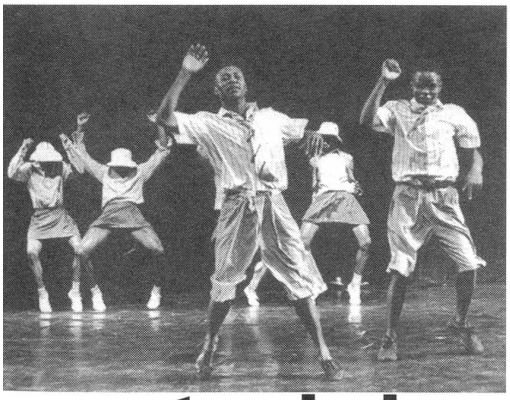
Helle, geräumige 4½-Zimmer-Wohnung
in zentral gelegenem Appenzeller-Zweifamilienhaus, mit Werkraum,
Gartenanteil und Garage. MZ 1500.– plus NK
Ein Raum als Gewerberaum/Atelier geeignet. Tel. 071/877 25 83

Alle zwei Jahre führen die kulturellen Aktionen des Migros-Genossenschaftsbundes ihr internationales Tanzfestival *Steps* durch. Zwölf Ensembles aus acht Ländern und vier Erdteilen werden in 28 Städten und Gemeinden auf 34 Bühnen sowie auf Plätzen und Strassen zu Gast sein.

Das breite Spektrum der Veranstaltung möchte ein möglichst breites Publikum ansprechen, und auch für Tanzungewohnte mit Populärem, Hochkarätigem und Unbekanntem die Auseinandersetzung mit der choreographischen Bühnenarbeit der Gegenwart ermöglichen.

Modern Dance und afrikanischer Township

Die Veranstaltungen von *Steps '96* im Raume Ostschweiz sind verteilt von Winterthur über Schaffhausen nach Schaan, Vaduz, Bischofszell und St. Gallen.



Der Zufall der Bühnendisposition «beschert» St. Gallen nur eine, Winterthur sieben Vorstellungen, darunter ein «Special» aus Afrika, die *Tumbuka Modern Dance Company* aus Harare. Diese kleine, glänzend geschulte Truppe, schon drei Jahre nach ihrer Gründung mit mehreren Preisen ausgezeichnet, ist aus einem Projekt des *National Ballet of Zimbabwe* entstanden. Tumbuka heisst «blühen».

.tumbuka.modern.
dance.company
.25.april.[do].
.theater.am.stadt-
garten.winterthur.
20.00.uhr.
.tanz

Neville Campbell, der britische Choreograph und Leiter der *Phoenix Dance Company* in Leeds, besuchte Zimbabwe und war begeistert von soviel Energie, Enthusiasmus, Spontaneität und Hingabe, verzichtete auf seine Position in Leeds und gründete die erste professionelle zeitgenössische Dance Company Zimbabwes. In Campbells Choreographien verbinden sich traditioneller und moderner Tanz zu Mitteilungen und Geschichten über die heutige Lebenssituation in Afrika. – Explosive Energie, Originalität und ein hohes tänzerisches Niveau begeistern und magnetisieren das Publikum, wo immer sie auftreten, in Afrika und Europa.

Evelyn Rigotti

Der gute Ton des Postpostismus

Das Jahr hat 142 Töne. Auf diesen Schluss zumindest ist Martin Amstutz gekommen. Ausgangspunkt seiner Erkenntnis: Das Bandoneon. Vor über 150 Jahren von einem gewissen Herr Band erfunden, geriet es durch deutsche und polnische Auswanderer in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts in die Vorstadtkneipen Argentiniens. Und als hätte der Tango, die Musik der argentinischen Unterschicht, schon lange auf diese Erfindung gewartet, emanzipierte sich das Bandoneon innert kürzester Zeit zum prägenden Tango-Instrument. So sehr der Tango seit den 20ern, als er die mondänen Seelen der Pariser Gesellschaft rührte, auch in Europa Furore macht – das Bandoneon wird in diesen Breitengraden nur von wenigen gespielt. Einer dieser wenigen, Martin Amstutz, hat sich nicht nur musikalisch mit der Geschichte dieses Instrumentes auseinandergesetzt, sondern auch drucktechnisch.

An der Linsebühlstrasse 77, in den Räumlichkeiten der alten Post, lässt Amstutz die Tatsache des Bandoneons auf die Tatsache der Hochdruckpresse treffen. Aus dieser doppelten Seltenheit ist nun ein Buch entstanden: 142 mal 142 Blätter, abgezogen ab handgesetzten Bleisätzen. Tag für Tag und Ton für Ton hat Amstutz eine Melodie entwickelt, die lesen kann, wer die nichtgebundenen Blätter wie Spielkarten handzuhaben versteht. Was mit dem Ton As beginnt, verdichtet sich zunehmend: «(…) Der gute Ton des Postpostismus (pp) unterscheidet sich vom Ton des Postismus (p) schon allein dadurch, dass ersterer seinem Wesen nach einstweilen eher auf zwei Rappen als auf drei Schimmeln und eher getanzt als geritten kommt (…)». Der Leser begibt sich auf Weltreisen, auf verschlungenen Wegen dringen nicht nur Tango-, sondern auch Walzer-, Rondo-, Polka- und Rembelikaklänge in sein Ohr. Eine Weltreise, die an der Vernissage in der alten Post Linsebühl seinen Anfang nehmen könnte. Zu den Klängen des Bandoneons, gespielt von Martin Amstutz.

.das.jahr.hat.
142.töne
3.april.[mi].
.alte.post.linsebühl.
20.00.uhr.
.buchvernissage

Adrian Riklin

Neuer Chefdirigent gesucht

Das Sinfonieorchester St.Gallen ist auf der Suche nach einem neuen Chefdirigenten. Am 11. und 12. April besteht nun die Gelegenheit, einen möglichen Nachfolger von John Neschling im Konzert zu erleben. Anstelle des angekündigten Programms dirigiert der Tscheche Jirí Kout, der neben dem Briten Alun Francis in der engeren Wahl steht. Jirí Kout, zur Zeit Generalmusikdirektor an der Oper Leipzig, wird sich in St.Gallen zunächst im Konzert bewähren müssen. Er stellt sich mit einem sehr traditionellen Programm vor. Als *Einspielstück* erklingt die Oberon-Ouvertüre zu Carl Maria von Webers gleichnamiger *Feenoper*. Im zweiten Teil des Konzerts bleibt Kout

.sinfonieorchester.
st.gallen
.11. april.[do].
12. april.[fr]
.tonhalle st.gallen.
20.00.uhr
.konzert

der deutschen Romantik treu. Mit *Zauber des Waldlebens* assoziierte Clara Schumann die 3. Sinfonie in F-Dur, op. 90 von Johannes Brahms. Während Hugo Wolf das Werk des «romantischen Klassizisten» als altmodisch verachtete, was heute merkwürdigerweise niemand mehr wagt. Auch die Solistin wurde neu besetzt: die Schweizer Violonistin Bettina Boller wird das A-Dur-Violinkonzert KV 219 von Mozart interpretieren. Hier läßt sich hören, ob der Dirigent das Orchester zu einer sensiblen Begleitung motivieren kann. Es ist aber bedauerlich, daß

Kout in seiner Werkwahl (oder derjenigen der Programmkommission?) keines aus dem 20. Jahrhundert dirigieren wird. Der «Janácek-Spezialist» (Lexikon der Interpreten klassischer Musik) hätte wenigstens ein Werk eines Tschechen mitbringen können!

Michael Schläpfer

Eine Amerikanerin in St.Gallen

Wenn ein Pianist und eine Sängerin geschmackvollen Jazz melodiös und mit viel persönlicher Interpretation zum besten geben, dann nimmt manch St. Galler Jazzliebhaber im Gambrinus an der Wassergasse sein Weinglas in die Hand, lehnt sich zurück und geniesst.

Und wenn Andy Scherrer – Basler Pianist, auch bekannt als hervorragender Saxophonist – das Publikum mit Einfachheit überzeugt und selbst bei komplexen Melodien Raum zum Atmen lässt, so wird sich wohl der eine oder andere Fuss begeistert zur Rhythmik bewegen.

Und wenn dann gar Alice Day, Sängerin aus Florida, dazu mit kräftiger, gefühlvoller Stimme die Liebe zum Ursprung ihrer Musik, dem Blues, zum Ausdruck bringt, so ist dies ein musikalisches Erlebnis.

Mit einer überzeugenden Performance stellen die Amerikanerin und der Schweizer ihre langjährige Liveerfahrung unter Beweis. Day ist regelmässig in Konzert-

.andy.scherrer.trio
.feat.alice.day.
27.april.[sa]
.gambrinus.sg.
21.00.uhr
.konzert

tourneen rund um die Welt involviert, Scherrer konzertierte an zahlreichen Festivals zwischen Amerika und Europa oder war an Aufnahmen u.a. mit Benny Bailey, Dexter Gordon oder Abdul Ibrahim (Dollar Brand) beteiligt, seit 1991 ist er zudem Mitglied des Vienna Art Orchestra.

Die 1995 herausgebene CD «COJAZZ plus featuring Ms. Alice Day» zusammen mit Stephan Kurmann (b), Peter Schmidlin (dr) und Willy Kotoun (perc.) macht den Eindruck, ein eingespieltes Team sei am Werk, obwohl das Ganze mehr oder weniger spontan eingespielt wurde.

Die beiden heben das wirklich Wichtige im Stück hervor, das Tonmaterial wird sparsam aber effektvoll eingesetzt. Eine intensiv gespielte und gesungene Musik, ein rhythmisch und melodiös überzeugendes Zusammenspiel. – Bleibt nur zu hoffen, dass der Wein nicht ausgeht.

Gaby Krapf

Ob nun ein Bild aus dem Rahmen fällt, nicht in den Rahmen passt, aus dem Rahmen tanzt oder gar den Rahmen sprengt – Rahmen spielen in der bildenden Kunst seit jeher eine wesentliche Rolle. Framing The World – so lautet denn auch der programmatische Titel, unter den die neue Kunsthallenleiterin Dorothea Strauss die aktuelle Ausstellung gestellt hat. Also: Der Welt einen Rahmen geben. Diese Rahmen werden in der Kunsthalle durch die junge französische Photographin Isabelle Arthuis (*1969), den Amerikaner Matt Mullican (*1951) sowie den Deutschen Thomas Bayrle (*1937) gesetzt.

.framing.the.
world
.bis.28.april.
kunsthalle.sg
.ausstellung

Auf den Schwarzweiss-Photographien von Isabelle Arthuis ist alles in Bewegung. Ihre schrägen, verzerrten, unscharfen Photos scheinen wie aus einem fahrenden Auto heraus aufgenommen und strahlen eine dichte Atmosphäre aus. Ob Strasse, Hof, Wiese oder Baum – alle sind sie Zeugen ihrer Bewegungen. Ein wichtiger Rahmen im Werk von Arthuis ist ihre Absicht, uns Zustände zu zeigen, in denen An- und Abwesenheit gleichermassen existieren.

Die Welt im Bilder-rahmen

Der New Yorker Matt Mullican zeigt mit Blow Glass Man laut Dorothea Strauss ein Schlüsselwerk aus seinem komplexen Gesamtoeuvre. Mullican arbeitet mit den verschiedensten künstlerischen Mitteln und Materialien, welche stets von einem dichten Netz von Metaphern und Symbolen durchwoben sind. Im Rahmen seiner in St.Gallen gezeigten Arbeit steht der Mensch und dessen Bewusstsein.

Der Rahmen von Thomas Bayrle gilt jener Welt, die sich durch die Medien und die Werbung vermittelt. Mit einem speziellen Computerprogramm mappt (projiziert) er Popgruppen, wie z.B. die Beatles oder Iggy Pop, auf dreidimensionale computergenerierte Musikinstrumente. Mit den Computerprints wurde in der Kunsthalle ein ganzer Raum tapeziert und so eine Brücke (zurück) in die dritte Dimension geschlagen. Mit Framing the World ist eine ruhige und reduzierte, aber umso konzentriertere Ausstellung gelungen.

Johannes M. Hedinger

Willkommen im Traumarchiv!

Ein ganz normaler Wochentag, kurz vor 7 Uhr. Der Wekker schrillt, Millionen von Menschen schrecken gerade aus einem wilden Traum. Schnell unter die kalte Dusche, Kaffeemaschine einstellen, Zeitung aus dem Briefkasten nehmen. Mit der ersten Schlagzeile ist er weg, der Traum, geflüchtet aus dem ganz privaten Gedächtnis…

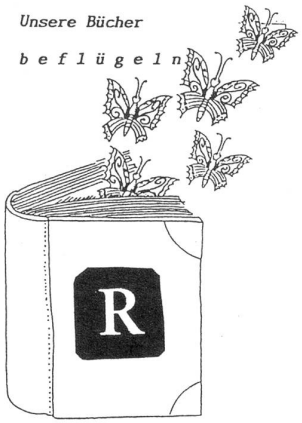
Träume sind oft wie ein schlipfiges Stück Seife, lassen sich nur selten festhalten. Das hat sich geändert: Seit Februar 1995 werden Träume gesammelt. Über persönliche Kontakte, durch Presseaufrufe oder via weltweites Kommunikationssystem Internet. Diese Träume wiederum liefern das Basismaterial für Labor, das Projekt eines jungen St.Galler Künstlers, der schon verschiedentlich durch unkonventionelle Projekte auf sich aufmerksam gemacht hat. Seine Name: Johannes M. Hedinger. Der derzeitige Stand seiner bisherigen Auseinandersetzung mit Träumen von 200 Menschen verschiedenster Nationalitäten, Altersgruppen, Geschlechtern und sozialer Stellungen kann demnächst in dieser Kulturstadt gesehen und gehört werden. In den Räumen der Galerie vor der Klostermauer werden Erlebnisstationen eingerichtet. Um jede Traumgeschichte wird eine Szenerie aufgebaut, die mit den unterschiedlichsten Medien arbeitet und den Betrachtenden auf verschiedenen Wahrnehmungsebenen zum Mitproduzieren animiert.

.labor
.12.april.bis.12.mai.
galerie.vor.der
.klostermauer.sg
.ausstellungs.
projekt.

Tagträume am hellichten Tag, mitten im Alltag. In einem Restaurant etwa, in einem Warenhaus oder in einer Wartehalle – parallel zu den Innenstationen sind Interventionsorte im öffentlichen und halböffentlichen Raum geplant. An fünf verschiedenen Orten auf dem Stadtgebiet werden Hörstationen installiert. 50 x 50 x 50 cm grosse Würfelboxen, die in Kopfhöhe angebracht werden und auf deren Unterseite ein kreisförmiges Loch den Weg ins Innere freigibt. Ab einem inwendig montierten Kasettenrecorder werden Träume gesprochen. Das Band wird mittels Autoreserve während 24 Stunden im Tag abgespielt – Träume kennen keine fixen Öffnungszeiten.

(Internet:
http://www-iwi.unisg.ch/art/labor/)

Adrian Riklin



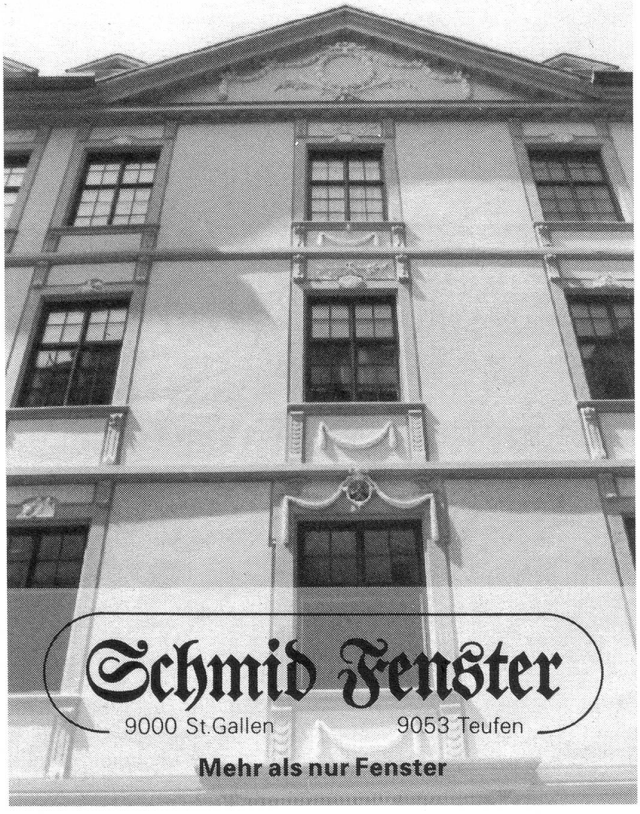
Buchhandlung Ribaux
Vadianstrasse 8, 9001 St.Gallen

Tel. 071 · 222 16 60/61
Fax 071 · 222 16 88

Konsequent bauökologisch, energiebewusst und nachhaltig:
Um- und Neubauten, Renovationen, Lehm- und Holzbau,
Parkettschleifen und -verlegen, -Maschinenvermietung.
LIVOS-Naturfarben: breitestes Sortiment in St.Gallen
Anlagen zur Nutzung von Regenwasser, Dachbegrünungen.
Naturfarben-Malerei, Möbelrestaurationen.
Glaserei, Reparaturen.
Neue Ideen:
bei:

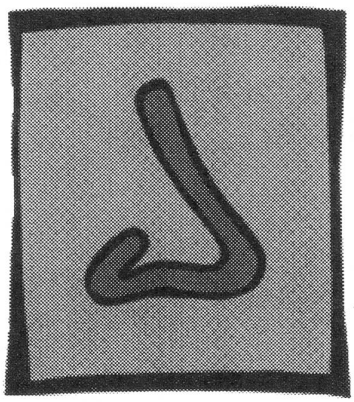
Spyristr. 2 9008 St.Gallen
071) 244 53 33 /b. Migros Bach

«Nur-Fenstertechnik» bekommen Sie fast überall und fast überall bleibt es auch dabei.



Immer eine Nasenlänge voraus!

- Sprachen
- Aus- und Weiterbildung
- Informatik
- Musik
- Freizeit
- Sport



klubschule migros

Bestellen Sie jetzt unser Programm
Tel. 071- 222 48 64
Fax 071- 223 70 36

.«leben online»
.beat.leuthardt.
3.april.[mi].
buchhandlung.
comedia.sg
.20.00.uhr
.lesung

Der Mensch: Unter ständigem Verdacht

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Sagt man. Eines, das sich sehr schnell an neue Sachen gewöhnt. Könnte man hinzufügen. Ob wir nun innerhalb von einer Minute von einem zum andern Ende des Globus faxen, Liebeserklärungen per Internet abgeben oder über Leute lachen, die ihre Kneipenzeche noch immer mit Bargeld zahlen – was vor wenigen Jahren noch science-fiction-würdige Szenen geliefert hätte, ist heute schon grauer Alltag. Chipkarten vereinfachen den Zahlungsverkehr, automatisierte Warenlager führen uns schnurstracks zum Standort unseres gestohlenen Autos, Computernetzwerke sorgen dafür, dass wir bei der Grenzkontrolle in wenigen Sekunden grünes Licht erhalten.

Alles ist unter Kontrolle. Der Journalist Beat Leuthardt, geboren in St.Gallen, wendet sich in «Leben online» den Bedrohungsszenarien zu, die mit den neuen technischen Möglichkeiten verbunden sind. So hilfreich und praktisch Online-Technik auch sein kann – problematisch wird es dort, wo sie sich gegen Menschen richtet. Wo die automatisierte Registrierkasse im Supermarkt auch gleich die Arbeit der Kassiererin mitregistriert, die Grenzkontrolle dazu dient, potentielle Flüchtlinge abzuweisen, wo die Videokamera ganzen Altstädten ihre Anonymität nimmt oder wo der Fahndungscomputer gegen Unverdächtige eingesetzt wird und Unschuldige erfasst. Was George Orwell in seinem Kultbuch «1984» vorausgesehen hat, scheint inzwischen Realität. Beat Leuthardts Buch gibt den derzeit wohl umfassendsten Überblick in bezug auf Überwachungsbereiche und -strukturen. Die totale Überwachung durch Online-Technik – eine Thema, von dem wir alle betroffen sind. Ob wir es nun wollen oder nicht: Der moderne Mensch definiert sich dadurch, dass er unter ständigem Verdacht steht. So werden in Leuthardts Band denn auch Fragen beantwortet, was Internet und Interpol miteinander zu tun haben, wie das Telefon zur Wanze wird, warum die Schweizer High-Tech Süchtige statt Grossdealer trifft oder wie sich die Chipkarte zu unserer unsichtbaren neuen Fussspur entwickelt.

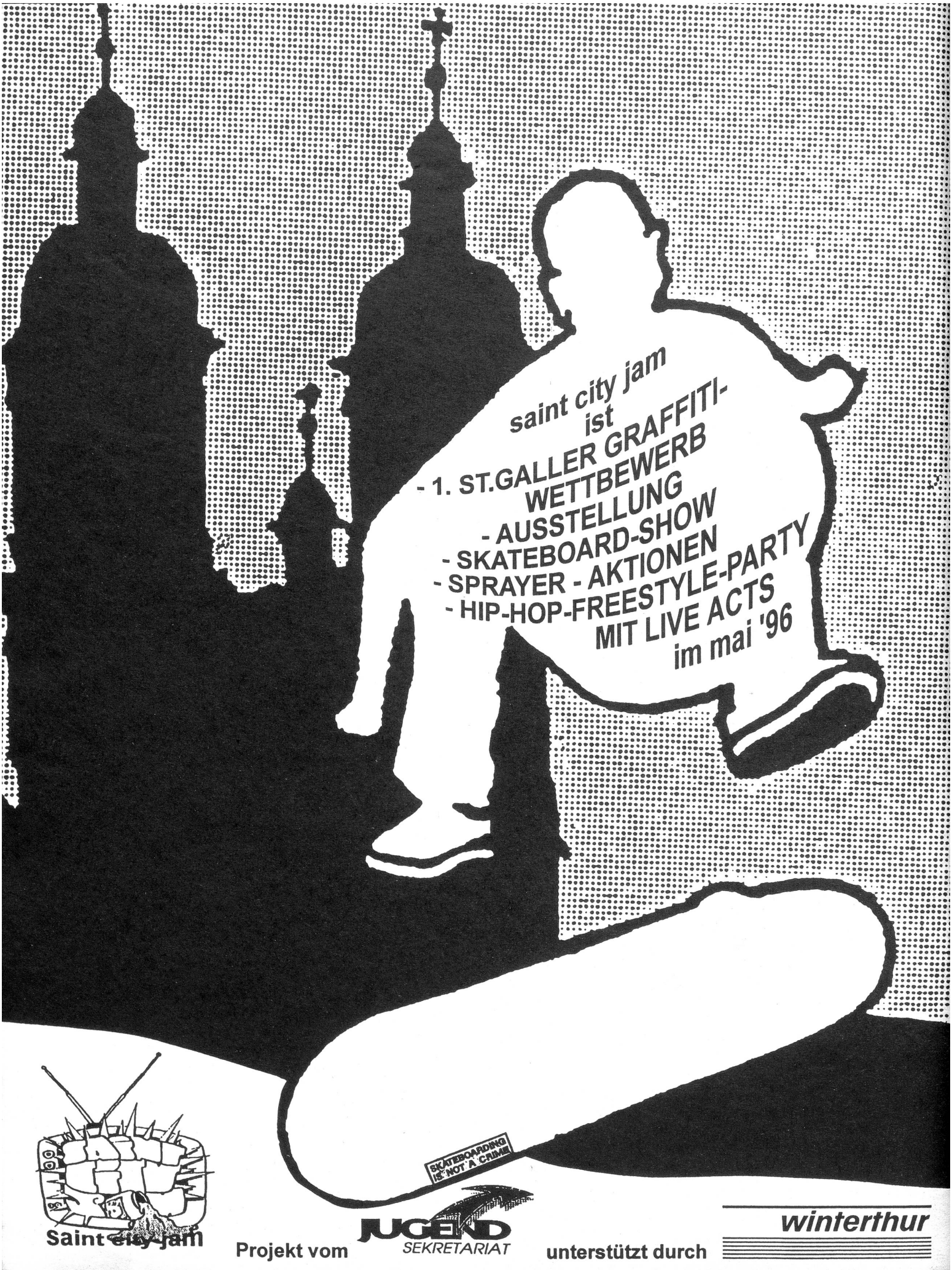
Adrian Riklin

Die Kunst des Geschichtenerzählens

Tote, die auferstehen. Erfundene Figuren, die plötzlich zu leben beginnen. Lebende, die spurlos verschwinden – Urs Richles neuer Roman *Der weisse Chauffeur* verspricht ein Lesevergnügen voll unglaublicher Geschichten. Dass Richle die Kunst des Geschichtenerzählens beherrscht wie kaum ein zweiter der jüngeren helvetischen Schriftstellergeneration, hat er schon mehrfach bewiesen. Und nicht nur das: Seine bisherige Bibliografie zeugt von einer geradezu verdächtigen Produktivität: In den letzten vier Jahren hat Richle im Berliner Verlag Gatza mit *Das Loch in der Decke der Stube* (1992), *Die Verwesung* (1992), *Mall oder das Verschwinden der Berge* (1993) sowie dem soeben erschienen *Der weisse Chauffeur* gleich vier Prosawerke veröffentlicht. Ausdruck einer professionellen Schreibbesessenheit, die schon mehrfach belohnt wurde. Gerade mal dreissig geworden, hat Richle schon mehrere Stipendien (Berlin, Stuttgart, Pro Helvetia) erhalten. Doch Richle, einer der bald unzähligen Dichternaturen, die das Toggenburg in den 60er Jahren geboren hat, hat sich deswegen nicht in seinen Genfer Elfenbeinschreibturm verzogen. Mit zahlreichen Kolumnen wie etwa in der WoZ und im Tagesanzeiger nimmt der einstige Dorfschullehrer und Steinbildhauer auch immer wieder Position ein zu ganz alltäglichen Vorkommnissen. Gerade dort, in den Zeitungsspalten, wird sichtbar, wie klar und verständlich Richle schreiben kann. Richles unaufdringliche Stimme hebt sich wohltuend aus dem Potpourri der zuweilen grassierenden Gescheittuerei, welche die junge Schweizer Literatur und ihr legendäres NETZ beherrscht. Nicht hochgradig philosophische Konstrukte prägen sein bisheriges Werk, sondern Geschichten, die das Leben schrieb und sich im Kopf des Autoren zu phantastischen Plots verdichten. So unterscheidet sich der Autor zumindest in einer Beziehung von seinem neuen Protagonisten Harry, dem weissen Chauffeur. Dieser wird nämlich bezahlt für eine Arbeit, die er gar nicht ausübt…

Adrian Riklin

.der.weisse.
chauffeur
.22.april.[mo].
.buchhandlung.
comedia.sg
.20.00.uhr
.lesung



Saint city jam

Projekt vom JUGEND SEKRETARIAT

unterstützt durch winterthur